

Nr. 3.

1880.

Sitzungs - Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin
vom 16. März 1880.

Director: Herr VON MARTENS.

Herr CLEMENS SCHLÜTER aus Bonn (als Gast anwesend) sprach über *Zoantharia rugosa* aus dem rheinischen Mittel- und Ober-Devon und erörterte den Bau derselben an vorgelegten Dünnschliffen.

Spongophyllum Kunthi sp. n.

Cyathophyllum quadrigeminum GOLDF. zum Theil; t. 18. f. 6a.

Die Septen, auf den centralen Theil des Kelches beschränkt, erreichen nicht die Aussenwand. Der peripherische Theil des Visceralraumes mit Blasen, zunächst der Wand grössere, nach innen zu kleinere; im centralen Theile ziemlich gedrängt stehende, nach unten convexe Böden.

Es liegen mehrere Exemplare aus dem Kalk der Eifel vor. Ueber die typischen Stücke des *Cyathophyllum quadrigeminum* GOLDF. ist zu bemerken, dass die Septen freilich von der Aussenwand ausgehen, aber das Centrum nicht erreichend, etwa das mittlere Drittel der von Böden erfüllten Zelle frei lassen und daher ebenfalls nach der heutigen Umgrenzung der Gattung *Cyathophyllum* nicht mehr in dieselbe fallen.

Heliophyllum Goldfussi und *Heliophyllum
Troscheli*.

GOLDFUSS (I. pag. 60. t. 19. f. 4a, 4b) bildete aus dem Devon von Namur zwei Korallenstöcke ab, den einen mit ca. 2 Mm., den anderen mit ca. 4—5 Mm. weiten Kelchen und benannte sie mit der nicht zutreffenden Bezeichnung *Cyathophyllum amanas* (*Madrepora amanas* LIX.), eine abweichend gebaute Koralle aus dem Ober-Silur der Insel Gothland.

MILNE EDWARDS und HAIME bezeichneten die mit kleinerem Durchmesser versehene Koralle als *Acerularia Goldfussi*, die mit grösserem, als *Acerularia Troscheli* und heben in der Beschreibung das Vorhandensein einer inneren Wand hervor, welche jedoch in der Abbildung vermisst wird. FERD. RÖMER fügt in der Lethaea die Bemerkung bei, dass der Oberrand der Sternlamellen bei guter Erhaltung fein gekerbt sei.

Dünnschliffe zeigen nun, dass eine Innenwand nicht vorhanden ist und dass die Kerbung der Septenränder mit der inneren Structur in Verbindung stehe. Die Septen sind nämlich von Querstäbchen durchsetzt, welche als leicht nach innen gebeugte, zarte Verticalleisten auf der Ebene der Septen vortreten. Dieselben zeigt der Horizontalschliff in der Nähe der Aussenwand etwas entfernter und zugleich kürzer, gegen den centralen Theil des Visceralraumes hin, wo sich die Innenwand befinden soll, als ein wenig gedrängter stehend und etwas grösser und zugleich die Septen hier etwas angeschwollen, wie auch die bildliche Darstellung von MILNE EDWARDS u. HAIME angiebt.

Die Stücke gehören hiernach in die durch DYBOWSKI aufgestellte Gruppe der *Craspidophyllidae* und zwar, da eine Innenwand fehlt, nicht zu *Craspidophyllum* selbst, sondern zu der alten Gattung *Heliophyllum*, von der MILNE EDWARDS u. HAIME nur eine Art kannten, wozu inzwischen über ein Dutzend Arten hinzukamen.

Es liegen zehn Exemplare theils aus der Gegend von Aachen, theils von Namur vor.

Sonach bleibt von den älteren der Gattung *Acerularia*

angehörigen Arten des rheinischen Devon, resp. des angrenzenden Belgiens nur *Acervularia pentagona* GOLDF. übrig.

Vielleicht tritt zu der Gattung noch eine Art, welche in der *Lethaea geognostica* als *Smithia micrommata* durch FERD. RÖEMER von Ferques beschrieben wurde. Ein horizontaler Dünnschliff zeigt nämlich, dass ausser einer ungewöhnlich dicken Innenwand auch eine dünne Aussenwand vorhanden ist, welche die meist alternirend stehenden Septen der benachbarten Zellen trennt. Bedenken gegen die Zugehörigkeit zur Gattung *Acervularia* erregt nur der Umstand, dass der einzige bisher angefertigte Querschliff nicht erkennen lässt, dass die Septen auch über die Innenwand gegen das Centrum hin sich forterstrecken.

Zur Gattung *Smithia* ist noch zu bemerken, dass *Smithia Hennahi* von Ebersdorf in Schlesien, welche der Vortragende dem Herrn Geheimrath BEYRICH verdankt, der Angabe und Zeichnung von KUNTH entgegen, keine innere Wand besitzt, dass der Schein einer solchen dadurch veranlasst wird, dass sich die den centralen Theil des Kelches begrenzenden Blasen sehr steil aufrichten.

Darwinia rhenana sp. n.

Im Museum des naturhistorischen Vereins zu Bonn liegt eine zur Gattung *Smithia* oder *Phillipastraea* (beide wurden bekanntlich durch KUNTH vereint) gestellte Koralle vom Breininger Berg, zwischen Stolberg und Aachen, als *Phillipastraea Verneuilli*, welche von MILNE EDWARDS u. HAIME für ein nordamerikanisches Vorkommen aufgestellt wurde. Demselben Namen begegnen wir auch bei Herrn Dr. KAYSER in seinem Aufsätze über das Devon von Aachen.

Eine äussere Aehnlichkeit der Aachener Koralle mit der nordamerikanischen ist vorhanden, doch stehen die Kelche weiter entfernt, haben einen etwas grösseren Durchmesser und erheben sich als niedrige Kegel auf der Oberfläche des Stockes.

Eine Prüfung des inneren Baues ergibt, dass nicht die Gattung *Phillipastraea* vorliege, sondern die sehr abweichende, durch DYBOWSKI für eine silurische Koralle aufgestellte Gat-

tung *Darwinia*. Der Stock baut sich aus einzelnen dicken Querlammellen auf, deren Zwischenräume durch Blasengebilde erfüllt sind. Die Septen sind auf die Zellen beschränkt, correspondiren jedoch mit den durch Furchen getrennten kleinen Wällen auf der Oberfläche der Lamellen. Der Verticalschliff zeigt in den Kelchen glockenförmige Böden.

Microplasma radicans GOLDF. sp.

Als *Cyathophyllum radicans* hat GOLDFUSS (t. 16. f. 2.) einen Korallenstock von Bensberg dargestellt, mit der Angabe, die Septen seien nicht deutlich zu sehen. MILNE EDWARDS u. HAIME haben sodann die GOLDFUSS'sche Abbildung als eine schlechte getadelt und bringen eine in der Weise des Aufbaues verwandte, aber durch starke Entwicklung der Septen abweichende Koralle zur Darstellung.

Diese Koralle der französischen Autoren ist neu zu benennen, da sie in den wesentlichen Momenten der Structur abweicht.

Cyathophyllum radicans GOLDF. ist im Innern ganz ausgefüllt mit Blasengebilden; grosse steil aufgerichtete Blasen nach auswärts, kleinere und flacher gelagerte gegen das Innere hin; sie gehört also in die Gruppe der *Cystiphyllidae*. An den Stellen, wo das Exemplar angewittert ist, bemerkt man feine Längsrinnen. Diese führen auf rudimentäre Septen, wonach also die Gattung *Microplasma* vorliegt.

Calophyllum paucitabulatum sp. n.

Der Stock bildet mehr als fussgrosse Massen. Die einzelnen konischen Zellen haben eine Länge von 4 bis 5 Zoll, oben einen Durchmesser von einem Zoll und mehr. Das Wachsen des Stockes geschieht durch einfache Kelchknospung, indem sich aus der Kelchwand 3 bis 5 Kelche erheben, welche anfangs die eine Hälfte der Wand mit dem Mutterkelche gemein haben. Die Zellen sind unter sich durch wurzelartige Epithekalgebilde, ähnlich wie bei *Microplasma radicans*, mit einander verbunden. Das Innere der Kelche zeigt nur rudimentäre Septen, primäre und secundäre, von denen selbst die ersteren kaum ein Millimeter weit in das Innere des Kelches

sich hinein erstrecken; und zweitens, indem Blasengebilde gänzlich fehlt, nur noch kräftige horizontale Böden. Dieselben sind ganz ungewöhnlich weit von einander gestellt, so dass die Entfernung von einander häufig mehr beträgt, als der Kelchdurchmesser.

Es liegen mehrere Exemplare aus dem Strigocephalenkalk von Bergisch-Gladbach vor.

Zuletzt wies Redner darauf hin, dass die kleine als *Microcyclus Eifeliensis* von Gerolstein beschriebene Koralle bereits von GOLDFUSS als *Fungia clypeata* abgebildet wurde und bemerkte sodann, dass eine eingehende, durch Abbildungen erläuterte Beschreibung der vorgelegten Korallen an anderer Stelle folgen werde.

Herr W. PETERS legte vor: Schädel von zwei Cäcilien, *Hypogeophis rostratus* und *H. Seraphini*.

Ich erlaube mir, die von Herrn Dr. HILGENDORF präparirten Schädel von zwei Cäcilien-Arten vorzulegen, welche ich (Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1879. pag. 936) in der Gattung *Hypogeophis* zusammengestellt habe. Die eine derselben, *H. rostratus* (Cuv.), welche den Seychellen angehört, ist dadurch ausgezeichnet, dass, wie bei *Caecilia gracilis* SHAW, der Oberkiefer einen geschlossenen Canal für die Aufnahme der Tentakelscheide bildet¹⁾, die zweite Reihe der Unterkiefer-

¹⁾ Die von Herrn ROBERT WIEDERSHEIM in seinem früher (Sitzungsber. d. Ges. naturf. Freunde, Berlin 1879. pag. 150) angeführten Opus auf Taf. II. gegebenen Fig. 17. 18. 21 sollen sich auf *Caecilia rostrata* beziehen, die aber keine Aehnlichkeit mit den vor uns liegenden, aus derselben Quelle (von Hrn. Prof. K. MÖBIUS) stammenden Exemplaren haben. In jenen trägt der Vomer 3, das Palatinum 4 Zähne, während sich an unseren Exemplaren in jedem Vomer 6 bis 7, in jedem Palatinum 13 bis 14 Zähne befinden. Die citirte Figur 21 zeigt einen Halbcanal, bei unseren, wie erwähnt, einen geschlossenen Canal für die Tentakelscheide. Ferner zeigen diese Figuren den Gelenkkopf des Quadratbeins vor dem letzten Drittel des Schädels, was bei keiner mir bisher bekannten Cäcilien-Art vorkommt. Es ist dieses entweder ein neuer Beweis für die grenzenlose Ungenauigkeit, mit der die erwähnten Abbildungen ausgeführt sind oder sie müssten sich auf eine bis dahin noch ganz unbekannt Art beziehen.

Hr. W. hat sich nicht mit der verdienten Zurückweisung seiner aus

zähne sehr kurz ist und jederseits nur aus vier Zähnen besteht. Die andere, *H. Seraphini* (A. DUM.), von der Westküste

reinem Uebermuth hervorhebenden Provocationen bernhigt und ein neues Actenstück als Beleg für seine Begriffe von Dankbarkeit und Wahrheit, sowie für seine Bescheidenheit geliefert. Wenigstens hoffte ich mit ferneren Zuschriften nicht mehr von ihm behelligt zu werden.

Am 14. Februar d. J. schrieb er mir aber: „Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen Ihre Geckoniden genau so wie ich sie von Ihnen erhalten, heute zurückschicken zu können. Indem ich Ihnen nochmals meinen besten Dank dafür ausspreche, erlaube ich mir, Sie zugleich auf beifolgenden Commentar zu verweisen.

„Mit stets dankbarer Gesinnung

Ihr ergebenster

WIEDERSHEIM.“

Zur Bethätigung dieser dankbaren Gesinnung fügte er ein in Jena gedrucktes Pamphlet, als Specimen seiner gehobelten und elegant tingirten Redeweise, bei, welches auf einem Octavblatt und einer Drittelseite eine „von seiner Seite vielleicht erheischte Rechtfertigung“ sein soll.

Er verdreht zuerst die beiden von mir berührten Punkte, und stellt den ersten, die persönliche Seite, sein „dankbares“ Benehmen gegen die Direction des zoologischen Museums als die sächliche Frage, den zweiten Punkt, die sächliche Seite, die von ihm gelieferte „Lösung wissenschaftlicher Probleme“ dagegen so hin, als handele es sich lediglich um seine wichtige Person.

In Bezug auf den ersten Punkt macht er mir einen Vorwurf daraus, dass ich nicht in grober, sondern nur in höflicher (freundlicher) Weise um Zurücksendung der seit Jahren behaltenen Geckonen gemahnt habe. Ich hätte ihm „überhaupt kein weiteres Material zur Disposition stellen dürfen, sondern hätte einfach meine Thiere zurückverlangen sollen.“ Er habe die Gegenstände behalten, „weil er seine Untersuchungen früher zu beendigen hoffte, als ihm dieses möglich geworden.“ Er hat jetzt wahrscheinlich vergessen, dass er mir schon vor vier Jahren (am 13. März 1876) geschrieben hatte, dass er diese Untersuchungen abgeschlossen habe, und „die schönen Thiere nicht unnöthig opfern wolle, da er eine grosse Einförmigkeit in dieser Gruppe in dem Punkte (*Aquaed. et Sacc. endolympaticus*) gefunden habe.“

Er behauptet ferner „dass er eine ganze Reihe von Gymnophionen (in dem Berliner Museum) aufzählen könne, wovon ich reichlich Dupletten besass.“ Ich habe bereits (Sitzungsber. naturf. Freunde 1879, p. 153) darauf hingewiesen, dass im zoologischen Museum keine Dupletten aufgestellt werden, sondern nur so viele und solche Exemplare, wie zur Kenntniss der Art nothwendig sind. Caccilien

Africas, unterscheidet sich dadurch, dass der Oberkiefer nur einen Halbcanal für die Tentakelscheide bildet, die zweite Zahnreihe des Unterkiefers sehr lang ist, wie bei *Ichthyophis glutinosus*, und jederseits aus 14 bis 15 Zähnen gebildet wird. Dass diese Unterschiede nicht etwa von dem verschiedenen Lebensalter abhängen, geht daraus hervor, dass grössere und kleinere Exemplare der ersten Art sich ganz übereinstimmend zeigen, wie dieses an den vorliegenden Schädeln zu sehen ist. Es dürften daher, abgesehen von anderen, später zu erwähnenden Verschiedenheiten, beide Arten nicht mehr in derselben Gattung zu belassen sein und erlaube ich mir deshalb, für *H. Seraphini* den Gattungsnamen *Geotrypetes*¹⁾ vorzuschlagen.

Derselbe machte ferner eine Mittheilung über die in ungeheuren Massen vorkommende *Podura aquatica* DE GEER bei Oderberg in der Mark.

Herr VIRCHOW hat mir ein Schreiben des Dampfniühlen-

daher, welche z. B. dem Geschlecht und Alter nach, durch die Zahl der Hautfalten, hervorgestreckte oder zurückgezogene Tentakel verschieden sind oder welche aus ganz verschiedenen Gegenden herkommen, nicht als Dupletten zu betrachten sind. Herr ROBERT WIEDERSHEIM ist daher, weil er aus eigener Erfahrung nicht über diese Sache urtheilen kann, falsch unterrichtet, wovon Jeder sich überzeugen kann, da die Ansicht der Gegenstände des zoologischen Museums keiner wissenschaftlichen Person verweigert wird. Die groben Fehler, welche ich Hrn. W. in seiner Arbeit nachgewiesen, sucht er einfach als „Nergeleien und absichtliche Entstellungen“ zu beseitigen, ohne auf irgend einen dieser Punkte einzugehen.

Herr ROBERT WIEDERSHEIM spricht ferner von „offenen oder halbunterdrückten Wuthausbrüchen“ über sein Mikroskop und seine „neuere mikroskopische Technik“. Ich habe hierbei nur zu bemerken, dass Herr ROBERT WIEDERSHEIM sich ebenso über meine Gefühle wie über meinen Titel irrt. Meine Aeusserung über den überflüssigen Apparat von Mikroskop, Mikrotom und Tinctionsmitteln für die Betrachtung makroskopischer Gegenstände bei gleichzeitiger Unterlassung einfacher Lupenuntersuchung hat er nicht verstanden. Worin seine neuere mikroskopische Technik bestehen soll, ist mir nicht bekannt, da wenigstens hier in Berlin die Anwendung von vorzüglichen Mikroskopen, Mikrotomen und Färbungen bei histologischen Untersuchungen seit vielen Jahren durchaus nicht mehr neu ist.

¹⁾ γέα, τρωπητής.

besitzers Hrn. H. BARSCH-HIPPE aus Hohensaten bei Oderberg i/M. vom 12. Februar d. J. mitgetheilt, welches von einem Glase mit *Podura aquatica* begleitet war, um dessen Bestimmung derselbe bat. Er schreibt: „Diese Thiere liegen in grossen Haufen im Schnee, namentlich auf den Wegen im Wagengeleise, aber nur in der Forst (von Lunow). Von dem Wagen aus gesehen gewähren sie den Anblick, als wenn Jemand Schiesspulver verloren hätte. Bei näherem Betrachten findet man dann zu seinem Erstaunen nicht Millionen, sondern Milliarden sich flink bewegender kleiner Geschöpfchen. Die Leute in der der Gegend zunächst gelegenen Ortschaft „neuer Zoll“ bei Hohensaten nennen die Thierchen „Schneewürmer“. Sie sagen, sie kommen aus dem Schnee und wenn sie kommen, tritt bald Thauwetter ein, sie kommen aber nicht alle Jahre.“

Sie verhalten sich also ganz ähnlich, wie die Blattläuse, welche ebenfalls einen hohen Kältegrad ertragen können, bei plötzlich eintretender lauer Witterung aber wie gelähmt werden und von den Bäumen herabfallen. Man sieht sie dann den Schnee bedecken und es ist schon vorgekommen, dass sie als dem Schnee eigenthümliche „Schneeläuse“ betrachtet worden sind.

Herr KARSCH sprach über zwei neue Skorpione des Berliner Museums. — Herr Graf E. KEYSERLING hatte die Güte, zwei neue Skorpione seiner Sammlung dem Berliner Museum gegen Tausch zu überlassen; es sind die folgenden:

1. *Isometrus vescus*, testaceus, segmentis abdominis dorso nigro-maculatis; long. trunci 15, caudae 30, vesicae excepta 23 Mm.; digitus mobilis manus palporum cephalothorace paullo brevior, sed manu aversa plus duplo longior; cephalothorax sat crasse granulatus; segmenta abdominalia costa singula media instructa, sat dense et crasse granulosa; caudae segmenta 3 anteriora carinis granulatis 10, interstitiis granulosis praedita, 4 m. carinis granulosis 8, interstitiis impresso-punctatis; segmentum 5 m. glabrum, crasse impresso-punctatum, supra sat profunde sulcatum; vesica tenuis, longa, impresso-punctata, aculeo curvato, sub aculeo mutica; palporum humerus supra planus, intus et extus granulato-costatus,

brachium latum, costatum, manus parva, brachio tenuior, subpyriformis, non costata, digiti clausi spatium non relinquentes, ordines denticulorum secundum mediam aciem ca. 7; pectines destructi.

Patria: Australia.

Die auffallende, leicht erkennbare Art unterscheidet sich von allen, mir bekannt gewordenen, durch den gänzlichen Mangel des Schwanzzahnes unter dem Stachel der dünnen, langgezogenen Vesica, worin sie mit *Isom. fuscus* THORELL, den ich nur aus der Beschreibung kenne, übereinstimmt; dieser aber besitzt unter anderem einen dreikieligen Truncusrücken, der bei unserem *vescus* entschieden nur einkielig ist.

2. *Diplocentrus Keyserlingii*, nigro-brunneus, pedibus et cauda magis rubro-brunneis; long. trunci 14—18, caudae 23—28 Mm.; digitus mobilis manus palporum cephalothorace aequa longitudine et manu aversa fere duplo longior (- 7:4); cephalothorax sat subtiliter granulosis, sulco profundo longitudinali pone oculos praeditus sulcisque duobus lateralibus obliquis postice; tuberculum oculorum, longe ante centrum cephalothoracis situm, ut in caeteris *Diplocentris* veris, integrum; segmenta abdominalia opaca, segmenta 1—6 m. subtilissime et densissime, segmentum 7 m. crassius granulosis; caudae segmenta nitida, 1 m. — 4 m. carinis plus minus expressis 10 munita, dorsualibus subglabris, lateralibus granulosis, inferioribus denticulatis, interstitiis subgranulosis, segmentum 5 m. 1^o fere duplo longius, supra subplanum carinis glabris, subtus carinis 3 longitudinalibus denticulatis et linea curvata transversa denticulorum postice instructum; vesica lata, brevis, flavo-pilosa, subtus granulato-denticulata; palporum humerus supra denticulis, brachium supra intus dente majore instructum, manus lata, subplana, supra regulariter convexa, subter et supra valde rugulosa, latere exteriori profunde impresso punctata, dense flavo-pilosa, supra costis 2 evidentissimis glabris longitudinalibus parallelis in digitum immobilem transientibus praedita; digiti lati, impresso-punctati, non valde curvati nec spatium clausi inter se relinquentes, flavo-pilosi, acie denticulata et dentibus majoribus fere 5 instructa; pedes nitidi glabri; dentes pectinum 9 (vel rarius 10).

Patria: Oaxaca.

Die neue Art hält in Hinsicht der Granulation des Truncus etwa die Mitte zwischen *Diploc. Whitei* (GERV.) und *mexicanus* PTRS.; bei ersterem sind aber die Palpenhände durchaus glänzend-glatt; bei letzterem zeigen sich die Rückenkiele der Cauda scharf gezähnt. bei *Keyserlingii* dagegen glatt und die gleichfalls runzlig-faltige Oberfläche der Palpenhand besitzt nur eine, äussere, in den unbeweglichen Finger mündende, glatte Längsleiste, wodurch eine obere, mehr platte, und eine convexe seitliche Fläche gebildet werden, während der Rücken der Palpenhand bei *Keyserlingii* mehr gleichmässig schwach gewölbt erscheint und zwei parallele, scharf ausgesprochene glatte Längsleisten zeigt.

Auch ein Exemplar eines *Diplocentrus*, den ich auf *Scorpio Whitei* GERVAIS deute, ebenfalls aus Oaxaca, überliess Herr Graf KEYSERLING dem Museum (hier sind jederseits 10 Kammzähne vorhanden) und ein zweiter Skorpion von Cordova, in Alkohol conservirt, belehrte mich, dass der von mir (1879) nach einem getrockneten Exemplare beschriebene *Isometrus pallidimanus* in die Gattung *Centrurus* gehört.

Derselbe sprach ferner über einen neuen europäischen Myriopoden. — Von der bisher nur aus Africa und America bekannt gewordenen, *Polydesmus*-verwandten Gattung *Cryptodesmus* PETERS brachte Herr GERSCHMANN einen europäischen Vertreter von seiner asturischen Reise mit, den er nebst anderer Beute bereitwilligst dem Museum überliess und der von den beschriebenen Arten auffallend verschieden ist.

Cryptodesmus Gerschmanni nov. spec. Ausser dem Kopfe 20 Leibessegmente, die hinten quer abgeschnitten, in der Mitte des Rückens nur wenig erhöht, seitlich schwachkantig abgerundet erscheinen und ausser einer dem Hinterrande parallelen Querfurchen eine mit der Loupe wahrnehmbare Skulptur nicht erkennen lassen; das vordere Segment ist verhältnissmässig kurz; der Hintertheil hoch gewölbt, der Vordertheil dagegen flach und ohne deutliche Skulptur. Das ganze Thierchen, wahrscheinlich ein Weibchen, falls es ausgewachsen ist, zeigt braun-graue Färbung auf dem Rücken, während die Unterseite, namentlich die Beine, bleichgelb gefärbt erscheinen und misst bei im

Mittel 1 mm. Breite ungefähr 3 mm. Länge. Es liegt nur das eine Exemplar von Pajares, cantabrisch Asturien, vor.

Von den beiden bis jetzt benannten amerikanischen Arten, *Cryptod. Olfersii* (BRANDT) und *alatus* PETERS, unterscheidet sich die Art leicht durch den gänzlichen Mangel der bei jenen Arten sehr stark hervortretenden, schon mit unbewaffnetem Auge erkennbaren, dorsalen Granulation, von dem afrikanischen *Cr. gabonicus* (LUCAS) durch den Mangel der tiefen, lappenbildenden, seitlichen und Hinterrandsfurchen der Leibessegmente.

Herr v. MARTENS legte einige weitere Beispiele von markirten Linien an der Innenseite gewisser Muscheln vor (vergl. Januar pag. 22, 23).

Die bereits für *Crassatella* geschilderte Linie findet sich auch bei der miocänen nordamerikanischen *Crassatella Marylandica*, ferner bei einigen dickschaligen tertiären Carditen, so *C. Jouanneti* BASTEROT von Lapugy und *C. planicosta* LAM. aus den „sables moyens“ aus dem Dep. Aisne, ja auch bei Einem Exemplar von *C. sulcata* BRUG. aus den Tertiärschichten Siciliens in der Berliner palaeontologischen Sammlung, während ich bei recenten Exemplaren dieser im Mittelmeer nicht seltenen Art sie noch nicht gesehen habe; die Vergleichung der Zeichnung ihrer Weichtheile in dem angeführten Werke von GRAY, Taf. 357. Fig. 2, rechtfertigt auch für diese Art die Deutung der Linie als Vordergrenze der äusseren Kiemen. Eine entsprechende Linie, aber bis in die halbe Länge der Schale zurückgerückt, wie bei der lebenden *Astarte arctica*, finde ich auch bei einem Exemplare der pliocänen *Astarte Burtini* JONKAIRE von Antwerpen. Ferner bei *Galatea radiata* LAM., vergl. die Abbildung der Weichtheile von RANG in Ann. d. scienc. nat. XXV. 1832. Noch weiter zurückgerückt findet sich eine ähnliche Linie bei zwei dickschaligen recenten Arten von *Cytherea*, Untergattung *Tivela*, nämlich der kalifornischen *C. crassatelloides* CONRAD, die auch hierdurch ihren Artnamen rechtfertigt, und der ostafrikanischen *C. ponderosa* KOCH; bei beiden erreicht sie mit ihrem unteren Ende die abgerundete Spitze der Mantelbucht; leider stehen mir von dieser Unter-

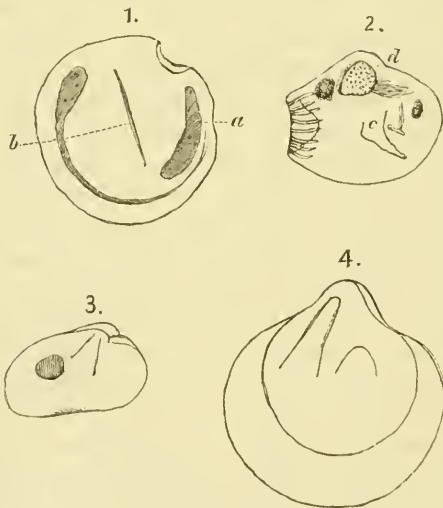
gattung weder Spiritus-Exemplare, noch Abbildungen der betreffenden Weichtheile zu Gebote. Endlich auch bei *Venus (Gomphina) donacina* CHEMN., *melanaeigis* DKR. und *undulosa* LAM. Es sind immer auffällig dickschalige Arten, bei denen diese Linie zu erkennen ist.

Entschieden nur durch den Mantel veranlasst sind die Marken (Linien und Flecken), welche sich an der Innenseite der Schale vieler Arten von *Lucina* finden; schon DESHAYES in seiner bekannten Bearbeitung der Mollusken des Pariser Beckens, Bd. I. 1860. pag. 592 u. 628, erwähnt solcher Eindrücke und spricht sie als wichtig für die Artbestimmung an; er bildet sie ab bei *Lucina depressa*, *consobrina*, *detrita*, *Hosdenacensis*, *turgidula*, *spisula*, *concreta* und (*Strigilla*) *Ermenonvillensis*, also bei Arten aus verschiedenen natürlichen Gruppen. In der hiesigen palaeontologischen Sammlung zeigte Geh. Rath BEYRICH mir die gleichen Marken bei der miocänen *L. columbella* LAM. von Bordeaux, *L. anodonta* CONRAD aus Maryland und bei *L. radula* MONT. aus den Tertiärschichten Siciliens; an recenten Arten finde ich sie bei derselben *L. radula (borealis* LINNÉ part.) aus der Nordsee, *L. occidentalis* RECL. aus Westindien (nächstverwandt mit *pecten* LAM.), bei *L. clausa* PHILIPPI (*barbata* REEVE) von Ostafrika, *L. lactea* LAM. (*leucoma* TURK.) aus dem Mittelmeer, *ovum* REEVE von den Philippinen und nur sehr schwach bei *L. globosa* FORSKAL aus dem rothen Meer; also bei Arten mit und ohne Radialskulptur, mit und ohne Cardinal- und Seitenzähne; so dass sie durch alle Abtheilungen der Gattung *Lucina* vorzukommen scheinen. Diese Marken sind aber bei den recenten Arten nicht sowohl Eindrücke oder Erhabenheiten, als Modificationen der Oberfläche in Farbe und Textur, ganz ähnlich den Muskeleindrücken. Sie ziehen stets in ungefähr gleicher Richtung vom unteren freien Ende des vorderen Muskeleindrucks schräg nach hinten und oben gegen den hinteren Theil des Rückens hin, bald nur als kürzere Flecken, bald als längere Linien; bei einigen Arten steigen sie steiler, bei anderen weniger steil an. Sie finden sich nicht an allen Exemplaren derselben Art, öfter sogar an den meisten Stücken nicht, und sind deshalb als Artkennzeichen nur mit Vorsicht zu benutzen.

Da *Lucina* jederseits nur Eine Kieme hat, die aber breit von vorn nach hinten sich ausdehnt, so können diese Marken nicht denselben Ursprung wie die vorhin besprochenen Linien bei *Crassatella* und *Astarte* haben. Es zeigt sich aber an Spiritus-Exemplaren zweier *Lucina*-Arten im Berliner zoologischen Museum an derselben Stelle im Mantel ein eigenthümlich aussehender, ebenso schräger Streifen, bei *L. clausa* PHILIPPI (*barbata* REEVE) von der Mossambique-Küste durch dunkelbraune Färbung auffallend, bei *L. lactea* von Corfu wasserhell, gefässartig. Die nähere mikroskopische Untersuchung dieser Streifen in Verbindung mit Herrn Dr. HILGENDORF zeigte, dass hier in der That ein hohler Kanal vorhanden ist, bei der erstgenannten dicht mit Fettzellen erfüllt. Die physiologische Bedeutung dieses Kanals zu ermitteln, ist an Exemplaren, die seit 17 und 33 Jahren in Spiritus liegen, und bei der ungemeynen Zartheit der Mantelhaut nicht möglich, er dürfte aber an frischen Exemplaren von *L. lactea* oder *radula* in Neapel oder Norwegen leicht wieder aufzufinden und näher zu untersuchen sein, weshalb ich hier eine Abbildung dieses Kanals gebe. Da bei *Mytilus* Zweige des Ovariums sich weit in die Mantelhälften hinein erstrecken, so kann man auch hier daran denken, einen Behälter vor sich zu haben, der je nach Alter oder Jahreszeit sich mit Eiern füllen kann und in der That glaubten wir auch einmal in dem Inhalt einzelne Eier zu erkennen, doch zu wenig sicher, als dass diese Deutung mehr als eine Vermuthung sein könnte. Dass aber dieser Kanal die Ursache der erwähnten Marken an der Innenseite der Schalen von *Lucina* sei, scheint gewiss, und dass eine periodisch oder individuell wechselnde Anfüllung desselben das nicht constante Vorkommen dieser Abdrücke erkläre, wahrscheinlich.

Betreffs *Thetis* und *Poromya* (siehe Bericht vom Januar pag. 24) ist noch zu erwähnen, dass nach erneuter Untersuchung an einem frischeren von Prof. MÖBIUS erhaltenen Exemplar die Kiemen bei *Poromya* sehr klein sind und ihre Umgrenzung keineswegs zu den Furchen am Steinkern von *Thetis* passen, wohl aber an den Weichtheilen von *Poromya* in der Umbonalgegend kleine weisse Körper durch die Haut hindurch zu erkennen sind, wie die beifolgende Figur zeigt, und diese sich

bei näherer Untersuchung als Eier herausstellen; die Gegend, wo dieselben sich befinden, entspricht dem oberen Theile des von den beiden Furchen bei *Thetis*, den beiden Leisten bei *Eucharis elliptica* (a. a. O. pag. 24) eingeschlossenen Raumes, nur dass sie sich noch etwas weiter nach vorn erstreckt. Da nun *Thetis*, *Poromya* und *Eucharis* conchyliologisch einander sehr nahe stehen, ja von Einigen alle drei zu einer Gattung vereinigt werden, so darf man wohl von der einen auf die andere schliessen und demnach auch in den Furchen von *Thetis* und Leisten von *Eucharis* Beziehungen zu einem die Eier beherbergenden Organ, hier vermuthlich dem Eierstock selbst, vermuthen.



Figur 1. *Lucina clausa* PHILIPPI von der rechten Seite nach Entfernung der Schale, so dass die rechte Mantelhälfte frei liegt. a vorderer Muskeleindruck, b der besprochene Kanal, dem an der Innenseite der Schale die Eindrücke entsprechen. Natürl. Gr.

Figur 2. *Poromya granulata* NYST, ebenso. c der Fuss und davor der Mundlappen, d der mit Eiern gefüllte Raum, alle drei durch die dünne Haut des Mantels durchscheinend. Doppelt vergrössert.

Figur 3. *Eucharis elliptica* RECLUZ, Innenseite der linken Schale, mit dem hinteren Muskeleindruck und den zwei besprochenen Leisten. Doppelt vergrössert.

Figur 4. *Thetis minor* Sow. Steinkern, rechte Seite. Nat. Grösse.

Derselbe zeigte ferner im Anschluss an eine frühere Mittheilung (Juni 1879. pag. 86) eine Anzahl Conchylienschalen, welche Geh. Rath Prof. VIRCHOW bei seiner Ausgrabung des Hanai-Tepe, nahe dem Austritt des Skamander (Mendereh) aus dem Gebirge in die Ebene von Troas, gefunden hat. Es sind folgende Arten:

1. *Helix figulina* PARR., von ganz frischem Aussehen, wahrscheinlich zufällig durch Spalten oder dergl. in den Boden gekommen.

2. *Unio Kotschyi* KÜST. und 3. *U. tumidus* RETZ, von beiden ziemlich zahlreiche Schalen, alle mehr oder weniger beschädigt und ihres Periostracums vollständig beraubt, daher beiderseits perlmutterartig. Die erstere Art ist, so viel wir bis jetzt wissen, der Nordküste Kleinasiens (Umgegend von Brussa) eigenthümlich, die zweite, in Europa weit verbreitet, war bis jetzt noch nicht von Kleinasien bekannt; über ihre Bestimmung kann etwas Zweifel bestehen, da bei keinem Stück das hintere Ende erhalten ist, und die lunula-artige (an frischen Stücken mit fasrigem Periostracum bedeckte) Fläche vor und zwischen den Wirbeln über dem vorderen Zahn stark ausgebildet ist; aber bei unmittelbarem Vergleich mit grossen Exemplaren aus der Havel und dem Rhin bei Rheinsberg zeigt sich kein haltbarer Unterschied, und dem Vortragenden ist keine kleinasiatische Art bekannt, auf welche diese Stücke mit einiger Wahrscheinlichkeit bezogen werden könnten. *Unio tumidus* ist übrigens noch von Südrussland und der unteren Donau bekannt, daher sein Vorkommen in Kleinasien nicht so ganz unwahrscheinlich, doch immerhin unerwartet.

4. *Ostrea cristata* POLI (non BORN), zahlreich; angeheftete Schale mit 15 oder mehr, ziemlich starken, dichtgestellten, radialen Falten, freie Schale flach. Eine ähnliche Form hat der Vater des Vortragenden früher in Venedig gesammelt.

5. *Pecten glaber* LINNÉ und dessen Varietät *sulcatus* BORN.

6. *Pectunculus pilosus* LINNÉ, nur ein gebogenes, längliches, etwa 3 Centim. langes Stück aus dem Schloss.

7. *Mytilus edulis* LINNÉ var. *galloprovincialis* LAM.

8. *Cardium edule* LINNÉ var. *Lamarcki* REEVE (*rusticum* LAM.).

9. *Cytherea Chione* LINNÉ, noch glänzend und gefärbt, ein anderes Exemplar schwarz, wahrscheinlich aus schwarzem Schlamm.

10. *Solen marginatus* PULTENEY.

11. *Murex trunculus* LINNÉ, ein scharfkantiges Fragment.

Von diesen sind die Unionen, die faltige Auster und *Cytherea Chione* nicht unter den bei Hissarlik ausgegrabenen. Die Meerconchylien No. 4—10 haben wohl zur Speise gedient, sie werden jetzt noch alle an verschiedenen Mittelmeerküsten gerne von den Anwohnern verspeist. Nur das Stück von *Pectunculus*, No. 6, ist vielleicht Schmuck oder Spielzeug gewesen, es scheint absichtlich geschnitten, denn die dicke Schale zerbricht nicht leicht in dieser Weise. Betreffs *Murex trunculus* vergl. Jahrg. 1879. pag. 89. Wie die Anwesenheit der Unionen zu betrachten sei, bleibt zweifelhaft, vielleicht als natürliches Vorkommen durch Anschwemmung, vielleicht als Geräth (Löffel?), Schmuck oder Spielzeug?, vielleicht auch als Esswaare, da heutzutage noch in einigen ärmeren Gegenden des südlichen Europas solche Süßwassermuscheln den Menschen als Speise dienen.

Als Geschenke wurden mit Dank entgegengenommen:

Monatsbericht der Königl. preuss. Akad. der Wissenschaften.
November 1879.

Tijdschrift der nederlandsche dierkundige Vereeniging, deel IV.
1879.

Journal of the royal microscopical Society, vol. III., No. 1.
Februar 1880.

The Science Observer, a journal for scientists, vol. I., No. 1
bis 12. Juni 1877 bis Juni 1878, vol. II., No. 1—12.
Juli 1878 bis Novbr. 1879, vol. III., No. 1. Jan. 1880.

Leopoldina, XVI., 3—4. Februar 1880.

WIEDERSHEIM, Erwiderung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [1880](#)

Autor(en)/Author(s): Martens Carl Eduard von

Artikel/Article: [Sitzungs-Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 16. März 1880 49-64](#)